

Die syntaktische Rolle von θεόπνευστος in 2 Tim 3,16¹

0. Einleitung

Evangelikale, auch die Evangelische Allianz, bekennen sich zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift und berufen sich dabei u.a. auf 2 Tim 3,16 als besonders wichtige Belegstelle. Die Auslegung dieser Stelle wirft eine Reihe von vieldiskutierten Fragen auf, von denen ich heute abend eine herausgreifen und mit Ihnen kurz besprechen möchte, nämlich: Welches ist die syntaktische Rolle des Ausdrucks »von Gott eingegeben« θεόπνευστος? Wie ist sie vom Autor intendiert, beabsichtigt? Daß übrigens dieser Autor der Apostel Paulus war, sehe ich bisher durch nichts widerlegt.²

1. Die Deutungsvarianten

2 Tim 3,16-17 besteht aus einem zweiteiligen Satzgefüge; Vers 16 ist der Hauptsatz, ein Nominalsatz, dessen Prädikatsverb, die »Kopula« ἐστίν, wie im Griechischen überaus häufig, gedanklich zu ergänzen ist; der ἵνα-Nebensatz von Vers 17 ist der dazugehörige finale Adverbialsatz, der die Zielsetzung des im Hauptsatz Ausgesagten angibt. Unser Augenmerk richtet sich hier auf Vers 16a, den Anfang des Hauptsatzes, der sich wie folgt analysieren läßt:

1 Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags, der am 11. Dezember 1998 anlässlich der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises in Gießen gehalten wurde.

2 Vgl. dazu Donald A. Carson et al., *An Introduction to the New Testament* (Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1992), S. 359-371; George Knight, *The Pastoral Epistles*, *New International Greek Testament Commentary* (Grand Rapids: Eerdmans, 1992), S. 21-52.

1.1 Übersicht

	πᾶσα γραφή	θεόπνευστος	καί	ὠφέλιμος ... ³
(1)	Subjekt <i>Jede/Alle Schrift</i>	Prädikatsnomen 1 <i>[ist] von Gott eingegeben</i>	»und« <i>und</i>	Prädikatsnomen 2 <i>nützlich ...</i>
(2)	Subjekt <i>Jede/Alle von Gott eingegebene Schrift (3 Lesarten: 2a/2b/2c)</i>	Attribut zum Subjekt	»auch« <i>[ist] auch</i>	Prädikatsnomen <i>nützlich ...</i>
(3)	Subjekt <i>Jede/Alle Schrift,</i>	Adjektiv-Apposition zum Subjekt <i>[da ja] von Gott eingegeben,</i>	»auch« <i>[ist] auch</i>	Prädikatsnomen <i>nützlich ...</i>

1.2 Erläuterungen

Wie bei dieser Analyse sichtbar gemacht, sind für θεόπνευστος drei zu unterscheidende syntaktische Rollen möglich (dabei variiert die Funktion von καί). θεόπνευστος kann sein:

(1) Prädikatsnomen (Subjektartergänzung) 1 neben ὠφέλιμος als Prädikatsnomen 2 (καί ist kopulative Konjunktion »und«); es gehört also zu dem Teil des Satzes, der ausdrückt, was dieser über die πᾶσα-γραφή-Größe aussagt:

Jede/Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich ...;

(2) Attribut zum Subjekt (καί ist ein Fokusadverb »auch«, das eine Ausweitung von bereits Ausgesagtem signalisiert);⁴ θεόπνευστος gibt also eine Eigenschaft des von πᾶσα γραφή Bezeichneten an:⁵

Jede/Alle von Gott eingegebene Schrift [kann nicht nur zur Rettung führen, sondern] ist auch nützlich ...;

3 Die ebenfalls zum Hauptsatz gehörenden πρὸς-Ausdrücke – hier ausgeklammert, da sie für unsere Fragestellung nur von geringer Relevanz sind – bestimmen (als Präpositionalobjekt zweiten Grades [vgl. HS §254d; Duden-Grammatik §1188]) das als Prädikatsnomen verwendete Adjektiv ὠφέλιμος näher.

4 Vgl. Weinrich, S. 595-598.

5 vgl. Greenbaum 5.8; z.B. erwähnt 2 Makkabäer 10,34 Menschen, die λόγους ἄθεμίτους (restriktives Attribut) *unerlaubte Worte* äußerten (die Existenz von Worten, die erlaubt sind, ist zweifellos impliziert); dagegen spricht 1 Pet 4,3 von Menschen, die in ἄθεμίτους (nicht-restriktives Attribut) *eidwololetricas unerlaubtem Götzenkult* verwickelt sind (die Existenz von erlaubtem Götzenkult ist nicht impliziert). Nicht-restriktive Attribute, die durch Relativsätze ausgedrückt werden, scheinen allerdings häufiger als adjektivische.

Je nach Bedeutung von γραφή und der Funktion des Attributs gibt es für Deutungsvariante (2) drei zu unterscheidende Lesarten:

(2a) *Jede von Gott eingegebene Schriftstelle ist auch nützlich ...* (das Attribut hat restriktive Funktion: impliziert ist, es gebe in der Schrift auch Stellen, die nicht von Gott eingegeben und auch nicht nützlich seien);

(2b) *Jede von Gott eingegebene Schrift* (etwa = alles, was zur Heiligen Schrift gehört) *ist auch nützlich ...* (γραφή für sich hat hier die allgemeine Bedeutung von Schrift/Schriftwerk; dank des restriktiven Attributs θεόπνευστος wird ein Bezug zur Heiligen Schrift hergestellt; der Singularausdruck πᾶσα γραφή θεόπνευστος würde somit [mit πᾶσα »jede«] dasselbe bezeichnen wie das davor genannte τὰ ἱερὰ γράμματα »die Heiligen Schriften« [d.h. den jüdischen Kanon] – nach manchen darüber hinaus auch die in jener Zeit entstehenden Schriften des neutestamentlichen Kanons –, wobei durch das Attribut θεόπνευστος ein Teilaspekt der ἱερός-Eigenschaft der Heiligen Schrift, die Theopneustie, in den Vordergrund gerückt würde);

(2c) *Jede [ja] von Gott eingegebene Stelle der [Heiligen] Schrift ist auch nützlich ...* (θεόπνευστος ist nicht restriktives Attribut [eine beim Adjektiv ziemlich seltene Funktion]; impliziert ist dann, daß jede Stelle der Heiligen Schrift, ohne Ausnahme, von Gott eingegeben ist);

(3) Adjektiv-Apposition⁶ zum Subjekt (καί ist wie bei [2] ein Fokusadverb »auch«); es beschreibt eine Eigenschaft des von πᾶσα γραφή Bezeichneten, die im Blick auf die Satzaussage besonders relevant ist:

Jede/Alle Schrift, von Gott eingegeben [etwa = da/weil sie ja von Gott eingegeben ist], *ist* [folglich darüber hinaus] *auch nützlich ...*

6 Die hier gemeinte Satzgliedrolle wird sehr unterschiedlich benannt: »Adjunkt« (BR §260f), »Satzadjektiv« (Duden-Grammatik §1102ff) usw. (vgl. HS §259o [dort »Artangabe« zu Subjekt oder Objekt]). Die oben verwendete Bezeichnung stammt von Weinrich (S. 530ff): Eine (substantivische) Apposition entspricht semantisch einem Gleichsetzungssatz, z.B. die Apposition im Satz »Muhammad Ali, der ehemalige Boxweltmeister im Schwergewicht (Apposition), ist gestern abend in Berlin eingetroffen« dem Gleichsetzungssatz »er ist der ehemalige Boxweltmeister im Schwergewicht«. Analog läßt sich eine Adjektiv-Apposition auf einen Artergänzungssatz zurückführen, z.B. diejenige im Satz »Er kehrte krank (Adjektiv-Apposition) nach Hause zurück« auf den Artergänzungssatz »er war krank«, die Adjektiv-Apposition bezeichnet Eigenschaften, die der Subjekt- oder Objektgröße im Blick auf die Verwirklichung des Prädikatsinhalts (bzw. im Blick auf das durch das Prädikat Ausgesagte) zugeschrieben werden (vgl. BR §261; HS §259n). Im Griechischen liegt diese Satzgliedrolle auch den sehr viel häufigeren »adverbialen« (participium coniunctum) und »prädikativen« Gebrauchsweisen des Partizips zugrunde (vgl. BR §244-246; HS §230-234).

Alle drei Hauptmöglichkeiten sind im Laufe der Geschichte von kompetenten Auslegern befürwortet worden, beispielsweise:⁷ (1) von Chrysostomos, Calvin und den Übersetzern der New Revised Standard Version⁸ usw.; (2) von Theodoretos, Erasmus und Menge⁹ usw.; (3) von Origenes, Luther¹⁰ und Alford usw.

2. Bewertung

Welche der genannten Möglichkeiten entspricht am ehesten der Intention des Apostels?

2.1 Methodisches

Bevor wir uns dieser Frage zuwenden, einige methodische Vorbemerkungen. Nach den Erkenntnissen moderner kommunikationswissenschaftlicher Studien wie auch nach den besten Regeln der Biblexegese erfüllt die vom Sprecher bzw. Schreiber intendierte Deutungsvariante im Normalfall folgende Voraussetzungen (davon gehen Sprecher bzw. Schreiber wie auch Hörer bzw. Leser beim Kommunikationsgeschehen aus):¹¹

2.1.1 Lexikalisch-Grammatisches

(a) Bei den verwendeten Wörtern und Konstruktionen ist jeweils die Hauptbedeutung bzw. Hauptfunktion¹² intendiert, es sei denn, sprachliche oder außersprachliche (sachliche [vgl. Voraussetzung b]) Hinweise im en-

7 Siehe z.B. Henry Alford, *The Greek New Testament*, Vol. III, 5th ed. (London: Rivingtons, 1871; reprint: Grand Rapids, Mich.: Guardian, 1976), sub loc., aus dem die nachfolgenden, nicht zusätzlich dokumentierten (von mir auch nicht näher überprüfen) Hinweise stammen. Dabei ist zu beachten, daß (2) und (3) sich – vor allem in lateinischen Texten wegen des fehlenden Artikels (Attributmarker) – nicht immer auseinanderhalten lassen.

8 *The New Revised Standard Version (NRSV) of the Bible* (Division of Christian Education of the National Council of the Churches of Christ in the United States of America, 1989).

9 *Die Heilige Schrift*, übersetzt von Hermann Menge, 12. durchges. Aufl., Neuausg. (Stuttgart: Dt. Bibelges., 1994).

10 D. Martin Luther, *Biblia: Das ist: Die gantze Heilige Schrift Deudsch auff's new zugericht* (Wittenberg, 1545; München: dtv, 1974).

11 Vgl. Adrian Akmajian et al., *Linguistics: An Introduction to Language and Communication*, 4th ed. (Cambridge, Mass., U.S.A.: MIT Press: 1995), S. 343-393.

12 Der Großteil der Wörter und grammatischen Muster aller bekannten Sprachen hat mehr als eine Bedeutung bzw. Funktion (sie sind mehrdeutig, »ambig«); herauszufinden, welche davon in dem konkreten Text gemeint ist (»Disambiguierung«) ist eine zentrale Aufgabe der Exegese.

geren oder weiteren Kontext zeigen mit ausreichender Deutlichkeit, daß statt dessen eine vorhandene Nebenbedeutung bzw. Nebenfunktion gemeint ist.

2.1.2 Kontextuelle Angemessenheit

(b) Die intendierte Deutungsvariante erweist sich im sprachlich-sachlichen Kontext (aufgrund allgemeiner und kontextspezifischer Präsuppositionen) als die angemessenste.

Der Voraussetzung (b) kommt erfahrungsgemäß besonderes Gewicht zu. Wenn sich eine Deutungsvariante als deutlich angemessenste herausstellt, wird ein Hörer bzw. Leser gewöhnlich in dieser die intendierte sehen, selbst wenn er bei (a) von eher untergeordneten Bedeutungen bzw. Funktionen ausgehen muß. Andererseits geschieht es nicht selten, daß gerade die Frage nach der Angemessenheit einer Deutungsvariante Auslegern Kopfzerbrechen verursacht. Dennoch ist das eigentliche Kommunikat eines Textes von solchen Unsicherheiten in der Regel nur marginal betroffen.¹³

Welche der beschriebenen Möglichkeiten ist also am ehesten vom Apostel intendiert?

2.2 Bewertung aus lexikalisch-grammatischer Sicht

Aus lexikalisch-grammatischer Sicht gehört Variante 1 an erste Stelle. Nicht nur ist »und« zweifellos die Hauptbedeutung von καί, sondern, wenn es wie hier zwischen zwei Wörtern der gleichen Wortart und mit identischer Flexionsform steht, ist es auch am naheliegendsten, daß die beiden Wörter die gleiche syntaktische Rolle, hier die des Prädikatsnomens, innehaben.

Bei Variante (2) ist zwar die Einordnung von θεόπνευστος als Attribut, für sich genommen, aus grammatischen Gründen eigentlich am besten; negativ ins Gewicht fällt jedoch der Umstand, daß hier für καί die Nebenbedeutung »auch« bzw. eine eher ungewöhnliche Funktion zwischen θεόπνευστος und ὀφέλιμος vorauszusetzen wäre.

Bei (2b) kommt eine lexikalische Schwierigkeit hinzu, nämlich, daß wir der hier angenommenen allgemeinen, zeitgenössischen durchaus vorhandenen Bedeutung von γραφή in keinem der übrigen 49 NT-Belegen

13 Je wichtiger einem Kommunikator ein Kommunikationselement ist, um so deutlicher wird er dies gewöhnlich auch zum Ausdruck bringen, signalisieren. Fallen interpretatorische Entscheidungen aus Mangel an Kommunikationssignalen schwer, legt sich im Normalfall der Schluß nahe, daß man sich nicht im zentralen Bereich der intendierten Botschaft befindet und bei der dogmatischen oder praktisch-theologischen »Verwertung« entsprechende Zurückhaltung geboten ist.

begegnen (was zwar ziemlich gewichtig, m.E. aber nicht absolut entscheidend ist [es könnten weitere NT-Beispiele auch zufällig fehlen]).

Negativ wirkt sich bei der Beurteilung von (2c) die Tatsache aus, daß die hier vorauszusetzende nicht-restriktive Funktion bei adjektivischen Attributen recht selten vorkommt.

Im Fall von Variante (3) kommt zu der eben genannten Schwierigkeit mit *καί* die Tatsache hinzu, daß die für *θεόπνευστος* angenommene syntaktische Rolle als Adjektiv-Apposition zwar in einer schönen Anzahl von Belegen innerhalb und außerhalb des Neuen Testaments bezeugt ist, aber doch im Vergleich zu derjenigen als Attribut oder Prädikatsnomen eine Nebenfunktion darstellt.

Aus lexikalisch-grammatischer Sicht erscheinen die genannten Varianten also etwa in der Reihenfolge ihrer Wahrscheinlichkeit.

2.3 Bewertung aus der Sicht der kontextuellen Angemessenheit

Welches Bild ergibt sich nun aber aus der Sicht der kontextuellen Angemessenheit? Ist an der genannten Reihenfolge festzuhalten, oder muß sie modifiziert werden?

2.3.1 Präsuppositionen

Neben dem näheren expliziten sprachlich-sachlichen Kontext (2. Timotheusbrief, besonders der Abschnitt, in den unser Satz eingebettet ist) ist auch – soweit relevant – der implizierte sachliche Kontext zu berücksichtigen, der sich aus den für Paulus und Timotheus geltenden Präsuppositionen ergibt. Zu diesen gehört die für das Frühjudentum wie auch für die Frühchristen, speziell auch für unseren Herrn und seine Apostel, charakteristische Schrifthaltung, wie die Quellen nach einhelliger Ansicht der Forscher ohne jeden Zweifel zeigen.¹⁴ Zentrales Element dieser Haltung war der Glaube an die uneingeschränkte göttliche Inspiration und Autorität der Heiligen Schrift in allen ihren Teilen. Dies galt für Paulus und Timotheus von Kindheit an als völlig selbstverständlich.

Was läßt sich für unsere Stelle davon ableiten? Mindestens zweierlei:

14 Siehe etwa Strack-Billerbeck, *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*, Bd. 4 (München: Beck, 1928), Exkurs 16 »Der Kanon des Alten Testaments und seine Inspiration«, besonders S. 435-446; Roger T. Beckwith, *The Old Testament canon of the New Testament church and its background in early Judaism* (London: SPCK, 1985), S. 70-71.

2.3.1.1 Präsupposition: erste Konsequenz

Ein erster Punkt, der sich aus der genannten Grundüberzeugung, ergibt: Unmöglich konnte es die Intention des Paulus sein, explizit oder implizit zu kommunizieren, nur bestimmte Teile der Heiligen Schrift seien göttlich inspiriert und nützlich, es gebe also auch solche, die nicht göttlich inspiriert und nicht nützlich seien.

Mit diesem Punkt stehen weder Deutungsvariante (1) noch (3) in Konflikt, Deutungsvariante (2) jedoch zum Teil: während sich (2b) und (2c) mit dem genannten Punkt einwandfrei vereinbaren lassen, ist das bei (2a) nicht der Fall, da dort impliziert ist, es gebe Teile der Heiligen Schrift, die nicht von Gott eingegeben und nicht nützlich seien; (2a) muß daher als unmöglich intendiert ausscheiden.

2.3.1.2 Präsupposition: zweite Konsequenz

Von der Tatsache, daß der Glaube an die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift für Paulus und Timotheus nicht zur Debatte stehende Präsupposition war, läßt sich noch ein zweiter Punkt ableiten: Im Licht dieser Präsupposition scheint es fraglich, ob die bei Deutungsvariante (1) angenommene Aussage »Jede/Alle Schrift ist inspiriert« als kontextuell angemessen zu betrachten ist. Die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift – offenbar im Unterschied zu den sich für Timotheus daraus ergebenden, direkt relevanten praktischen Implikationen, war für die beiden Kommunikationspartner eine absolute Selbstverständlichkeit. Wie die »Heiligkeit« (vgl. τὰ ἱερὰ γράμματα V. 15) wurde die Theopneustie (als damit verknüpfte Eigenschaft) der Heiligen Schrift vorausgesetzt und mußte nicht speziell behauptet werden. Eine explizite Aussage »die Heilige Schrift ist von Gott eingegeben« scheint von daher wenig relevant und damit wenig angemessen, es sei denn, der nähere sprachliche (und der durch diesen angesprochene sachliche) Kontext würde eine explizite Bekräftigung *dieser* Erkenntnis als besonders angebracht erscheinen lassen, was als nächstes geprüft werden soll.

Aufgrund der obigen Überlegungen muß die sich aus der lexikalisch-grammatischen Sicht ergebende Rangordnung der Lösungen zumindest in folgender Weise modifiziert werden: Deutungsvariante (1) kann den Spitzenplatz wegen fraglicher kontextueller Angemessenheit nicht halten.

2.3.2 Expliziter sprachlich-sachlicher Kontext

Wie fügt sich nun unser Satz in den näheren expliziten sprachlich-sachlichen Kontext ein? Welche Veränderungen der genannten Rangordnung drängen sich allenfalls in diesem Zusammenhang auf?

Neben den dabei zum Ausdruck gebrachten sachlichen Punkten scheint ein oft wenig beachtetes Strukturmerkmal von Interesse.

Meistens werden griechische Sätze innerhalb eines konkreten Textes durch Partikeln wie $\delta\acute{\epsilon}$ »aber/und«, $\gamma\acute{\alpha\rho}$ »denn«, $\omicron\upsilon\nu$ »also/nun« usw. miteinander verknüpft. Beim vorliegenden Satz ist dies nicht der Fall; es handelt sich um ein sogenanntes Asyndeton. Wie neuere Forschungen zu diesem gar nicht seltenen Phänomen der altgriechischen Syntax zeigen,¹⁵ deutet das Asyndeton »meistens eine innere Bewegung oder Erregung des Sprechers an«; es »tritt besonders im Zusammenhang mit Bitten, Aufforderungen und Mahnungen auf und gibt ihnen Eindringlichkeit und Nachdruck.«¹⁶ Die der Aufforderung Nachdruck verleihende Aussage hat dabei in den häufigsten Fällen begründend-erweiternden Charakter.¹⁷ Genau dies ist offenbar die Funktion von 2 Tim 3,16-17 innerhalb des Abschnittes 3,10-17, dessen inhaltlicher Kern die Aufforderung an Timotheus ist, er möge doch allen gegnerischen Aktivitäten zum Trotz bei dem bleiben, was er gelernt und worauf er sein Vertrauen gesetzt habe. Zweifelloos von starkem innerem Engagement bestimmt, verleiht Paulus seiner Aufforderung durch unser Asyndeton zusätzlichen Nachdruck: Timotheus soll sich unter allen Umständen weiter innerhalb der Parameter der Heiligen Schrift bewegen; als solcher sei ihr doch ein unvergleichliches Potential zu eigen, das nicht nur den Weg zum Heil weist, sondern auch exakt das bewirkt, was jeder, der Gott dient, braucht, um allen Anforderungen gewachsen zu sein. Der kommunikative Schwerpunkt besteht offenbar darin, Timotheus die praktische Relevanz dieses Potentials angesichts massiver gegnerischer Herausforderungen vor Augen zu führen, um ihn dazu zu bewegen, sich dem Druck der Gegner ja nicht zu beugen, sondern dem Evangelium treu zu bleiben. Diese durch unsere asyndetische Aussage von Vers 16-17 in den Vordergrund gerückte praktische Relevanz der Heiligen Schrift hat ihren kausalen Hintergrund in der für Paulus und Timotheus als selbstverständlich vorausgesetzten göttlichen Inspiration. Dieser wahrscheinlich vorliegenden kommunikativ-sachlichen Akzentsetzung wird Deutungsvariante (3) am besten gerecht, was sie deutlich auf den ersten Platz rücken läßt. Eine Rückkehr der Deutungsvariante (1) auf diesen ersten Platz scheint nicht erforderlich. Andererseits läßt sich nicht ausschließen, daß Paulus es für relevant hielt, Timotheus die Tatsache der göttlichen Inspiration der Schrift als Basis für ihre praktische Relevanz in Erinnerung zu rufen. Wenn dies zutreffen sollte – m.E. gibt es dafür aber keine Hinweise –, müßte man jedoch annehmen, daß der inhaltliche Akzent dennoch auf $\omega\phi\acute{\epsilon}\lambda\iota\mu\omicron\varsigma$ (als zweitem Prädikatsnomen) liegt, was in der Übersetzung etwa der Neuen

15 Reiser, S. 141ff.

16 Reiser, S. 141.

17 Reiser, S. 142f.

Genfer Übersetzung¹⁸ entsprechend explizit gemacht werden könnte; sie übersetzt: »Alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift ...«. Doch auch Deutungsvariante (3) ließe sich ähnlich wiedergeben, da ja eine Adjektiv-Apposition wie eine substantivische Apposition auf einen verkürzten Satz mit »ist« zurückgeht:¹⁹ Statt »Jede/Alle Schrift, [da ja] von Gott eingegeben, ist auch nützlich ...« könnte man explizierend sagen: »Jede/Alle Schrift ist ja von Gott Gottes eingegeben, und entsprechend groß ist auch ihr Nutzen ...« o.ä.

3. Schluß

Demnach ergibt sich nach der Prüfung der kontextuellen Angemessenheit m.E. folgende Wahrscheinlichkeits-Reihenfolge: (3), (1), (2b), (2c); (2a) ist als unmöglich auszuschließen. Die intendierte syntaktische Rolle von θεόπνευστος ist also

- am wahrscheinlichsten die einer Adjektiv-Apposition: Deutungsvariante (3);
- etwas weniger wahrscheinlich die eines Prädikatsnomens 1: Deutungsvariante (1);
- noch weniger wahrscheinlich die eines restriktiven Attributs von γραφή mit allgemeiner Bedeutung: Deutungsvariante (2b);
- weit weniger wahrscheinlich die eines nicht-restriktiven Attributs von γραφή im Sinn von »[heiliger] Schrift/Schriftstelle«: Deutungsvariante (2c).

Als unmöglich intendiert ist die Rolle eines restriktiven Attributs von γραφή im Sinn von »[heiliger] Schrift/Schriftstelle« zu sehen: Deutungsvariante (2a).

Was bedeutet dieses Ergebnis für den evangelikalischen Dogmatiker in bezug auf die Inspirationslehre?

Ich weiß: Bei der Beantwortung dieser Frage müßte natürlich ein Experte zu Wort kommen. Dennoch wage ich einige Andeutungen. Aus meiner Sicht wäre u.a. folgendes zu sagen: Die oben als wahrscheinlichste vorgestellte Deutung ist m.E. gleichzeitig diejenige, die den Glauben der Evangelikalen an die göttliche Inspiration der Schrift am nachdrücklichsten als Teil der apostolischen Lehre stützt. Zwar betrachten manche Evangelikale Deutungsvariante (3) mit Argwohn in der Meinung, die Basis der Inspirationslehre würde dadurch geschwächt. Nach meinem Dafürhalten ist jedoch

18 DIE BEIDEN TIMOTHEUSBRIEFE in der Neuen Genfer Übersetzung (Genf/Zürich: Genfer Bibelgesellschaft, 1997).

19 Vgl. Anm. 6.

das Gegenteil der Fall: Wenn Paulus sich auf die Theopneustielehre in seinem Umfeld als selbstverständlich Vorauszusetzendes bezieht, wird ihr faktisch mehr Gewicht zugeschrieben, als wenn er sie Timotheus gegenüber als eigentliche Aussage formuliert, so als würde er damit etwas Neues sagen. Andererseits stellt keine der alternativ in Frage kommenden Deutungsvarianten unseren Glauben an die göttliche Inspiration der Schrift auch nur im geringsten in Frage. Wir haben also allen Grund, allen gegnerischen Aktivitäten zum Trotz an dem festzuhalten, was wir gelernt und worauf wir unser Vertrauen gesetzt haben. – Ich danke Ihnen.

Wichtigere zitierte Literatur:

- BR:** Bornemann, Eduard/Risch, Ernst. *Griechische Grammatik*. Frankfurt a. M.: Diesterweg, 1973.
- Duden-Grammatik:** Drosdowski, Günther u.a. (Hg.). *Duden: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 5., völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Mannheim: Dudenverl., 1995.
- Greenbaum:** Greenbaum, Sidney. *The Oxford English Grammar*. Oxford: Oxford University Press, 1996.
- HS:** Hoffmann, Ernst/von Siebenthal, Heinrich. *Griechische Grammatik zum Neuen Testament*. 2. durchges. u. erg. Aufl.. Riehen: Immanuel-Verl., 1990.
- Reiser:** Reiser, Marius. *Syntax und Stil des Markusevangeliums im Licht der hellenistischen Volksliteratur*. Tübingen: Mohr, 1984.
- Weinrich:** Weinrich, Harald. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim: Dudenverl., 1993.